

Kolumne

Bizarre Welten in der Raumplanung

Letztes Jahr hat der Ständerat ein Raumplanungsrecht verabschiedet, das die Sanierung und Umnutzung bestehender landwirtschaftlicher Gebäude ausserhalb der Bauzone erlaubt. Ein wichtiger Schritt.

Dagegen werden mit grösster Wahrscheinlichkeit sämtliche Umweltverbände Sturm laufen, obwohl der Zerfall unserer alpinen Baukultur unaufhaltsam voranschreitet. Der Kulturlandverlust, die Zersiedelung der Schweiz soll verhindert werden. Unsere Umweltkommission hat sich zum ersten Mal statistisch umfassende Arbeiten vorlegen lassen, welche unzweifelhaft darlegen, dass der Kulturlandverlust in der Schweiz und die Zersiedelung der Schweiz nicht durch die «Bautätigkeit» im Alpengebiet verursacht wird. Die grössten Feinde des Kulturlandes sind die Vergandung von produktivem Kulturland (im Wallis 31%), das mit dem gezielten politischen Kahlschlag in der Berglandwirtschaft zusammenhängt. Der zweite «Feind» ist der Wald. Jährlich verlieren wir Kulturland circa in der Grösse des Thunersees an den Neuwaldbestand (im Wallis 37%). Dann verbleibt noch ein Verlust von Kulturland an Siedlungsfläche von knapp 30 Prozent. Von dieser effektiven Ausdehnung der Siedlungsfläche befinden sich zwei Drittel in den städtischen Zentren und Agglomerationen (Einzonung von Landwirtschaftsland in Bauzone).

Verbleiben noch 10 Prozent Kulturlandverlust ausserhalb der Bauzone. Von diesen 10 Prozent geht die Hälfte an die Vergrösserung von Verkehrsflächen, Strassen, Wegen, Leitungen usw. Es bleiben 5 Prozent Kulturlandverlust aufgrund von Überbauung ausserhalb der Bauzone übrig.

Von diesen 5 Prozent des Kulturlandverlustes fällt zwei Drittel auf neu erstellte landwirtschaftliche Gebäude, welche standortgebunden sind. Somit verbleibt am Ende 1 bis 2 Prozent Kulturlandverlust durch die bösen «Gebirgler», welche ihre vom Zerfall bedrohten Gebäude ausserhalb der Bauzone erhalten möchten.

Das nenne ich Phantom-schmerz der Städter, welche an der Realität vorbeisehen. Der Kulturlandverlust, die Zersiedelung der Schweiz findet nicht im Alpengebiet statt. Mittlerweile ist klar, dass die Städte und Agglomerationen im Mittelland sowie die Städte und Agglomerationen in den Haupttälern des Alpengebietes diesen Zersiedelungsprozess verursachen.

Unwillkürlich ging mir während der Beratungen ein Gedanke durch den Kopf: Wie werden wohl die Walliserinnen und Walliser reagieren, wenn die grünen Städter vom Berggebiet fordern, dass wir Quadratkilometer grosse Solaranlagen in unberührter Landschaft im Alpengebiet zur Energiegewinnung und zur Rettung des Wohlstandes der Schweiz aufstellen sollen und gleichzeitig den gleichen Walliserinnen und Wallisern verboten wird, ein vom Zerfall bedrohtes landwirtschaftliches Gebäude von 20 Quadratmeter zu sanieren und umzunutzen?

Die Raumplanung der Schweiz steuert auf geradezu schizophrene Verhältnisse hin.

Einerseits möchte man unser Alpengebiet für die Stromgewinnung nutzen und empfindliche Landschaften komplett überbauen, andererseits blockiert man den Erhalt einer jahrhundertalten Baukultur, dies obwohl die nationalen Forschungsprogramme auf die Wichtigkeit des Erhalts dieser Baukultur hinweisen.

Vielleicht sollten wir hier nun ein Zeichen setzen. Solaranlagen zur Rettung der Schweizer Stromversorgung ja! Aber gleichzeitig auch eine Entschädigung für die Bewohner dieser Gebiete und eine Gleichbehandlung der raumplanerischen Interessen unserer Bevölkerung.

Raumplanung sollte für den Menschen da sein und nicht der Mensch für die Raumplanung. Dieser Grundsatz geht im totalitären Technokratieverständnis der schweizerischen Raumplanung leider oft unter.

Spätestens beim ersten grossen Solarkraftwerk im Alpengebiet zur Rettung der warmen Stuben der Schweiz könnte dem einen oder anderen ein Lämpchen aufgehen.



Beat Rieder, 1963, stammt aus Wiler. Er ist Ständerat der Mitte Oberwallis.
beat.rieder@parf.ch